

Verschiedene Komponisten prägen das musikalische Leben



«Es ist schön, dass mit gemeinsamem Musizieren Freude entsteht und ich mit Musik andere Menschen berühren darf.»
(Foto: Beige Alert; VisualHunt.com CC-BY)

Musiker beschenken mit ihrer Musik den Zuhörern und Zuhörerinnen immer wieder besondere Stunden. In diesem Interview erzählt Suzanne Z'Graggen von Ihrer Arbeit als Musikerin.

Welches Erlebnis hat Dich in Deiner

musikalischen Entwicklung geprägt?

Bei der Beerdigung meiner Grossmutter gab es in der Kirchgemeinde ihres Wohnorts keinen Kirchenmusiker. So habe ich kurzerhand selber versucht den Gottesdienst musikalisch an der Orgel zu begleiten. Damals war ich 12 Jahre alt und spielte

Klavier. Die Orgel und das Spiel darauf hat mich dann derart fasziniert, dass ich mich weiterhin mit diesem Instrument beschäftigen wollte und meine Eltern bat Orgelunterricht besuchen zu dürfen.»

Wie viele Stunden übst Du für ein Konzert, dass Du zufrieden bist?

Das Spielen und Üben begleitet den Musiker jeden Tag: Oftmals tage- und nächtelang, aber auch an Feier- und Ferientagen!

Was möchtest Du mit Deiner Musik erreichen?

Zu allen Zeiten haben sich Menschen verschiedener Kulturen und Gesellschaftsformen der Musik bedient, um beispielsweise Freude oder Trauer auszudrücken, Gemeinschaft zu fördern, Inhalte zu übermitteln. Gar politisch und kommerziell versucht man Musik einzusetzen. Für mich persönlich ist es schön wahrzunehmen, dass mit gemeinsamem Musizieren Freude entsteht und ich mit Musik andere Menschen berühren darf.

Gab oder gibt es in Deinem Leben im Bereich Musik eine besondere Sternstunde? Der Begriff „Sternstunde“ wurde wohl wie kaum von jemandem sonst durch Stefan Zweig geprägt. Er bezeichnete sie als „schicksalsträchtige Stunden, [...] die leuchtend und unwandelbar wie Sterne die Nacht der Vergänglichkeit überglänzen.“

Ich denke, dass so gesehen dieser Begriff für meine Arbeit nicht zutreffend ist, sind doch vor allem Kontinuität, Fleiss und Flexibilität wichtig.

Das Leiten des Chors Bruder Klaus ist nur ein Teil Deiner beruflichen Arbeit. Du konzertierst auch regelmässig als Orgelsolistin im In- und Ausland und bist zudem als Orgeldozentin, Studienkoordinatorin und Stabstellenleiterin Kirchenmusik an der Hochschule für Musik in Luzern tätig. Wie sieht Dein Alltag aus?

Mein Alltag ist der sehr vielseitig und jeder Tag ist ein bisschen anders als der nächste. Nebst meiner Tätigkeit in Solothurn, darf ich junge Menschen die sich für ein Berufsleben als Kirchenmusikerin entschieden haben, unterrichten. Administrative Arbeit an der Hochschule ergänzt diese Tätigkeit: Dies sind beispielsweise das Abnehmen von Examen, aber auch Planen von Studiengängen oder besonderen Kursen, Veranstaltungen im Zusammenhang mit der Kirchen-



Suzanne Z'Graggen ist Organistin und leitet den Chor Bruder Klaus. (Foto: Hannes Kirchhof)

musik an der Hochschule. Zudem darf ich immer wieder Konzerte im In- und Ausland spielen. Das Kennenlernen fremder Orgeln aber auch anderer Organisten erlebe ich als äusserst spannend und sehr bereichernd! So durfte ich vor kurzer Zeit beispielsweise mit einem Norwegischen Kollegen lachen, weil er nicht wusste wie ein Orgelstimmer in eine Fähre verfrachtet werden kann ohne dabei wieder seekrank zu werden,

durfte aber auch im Rahmen einer Gastdozentur in Polen staunen, mit welchen Schwierigkeiten sich die Verantwortlichen dort auseinander müssen.

Welches sind Deine Lieblingskomponisten bzw. Lieblingskomponistinnen und warum?

Verschiedene Komponisten prägen und begleiten immer wieder mein musikalisches Leben. Es ist faszinierend die grosse Vielfalt und den stilistischen Reichtum unterschiedlicher Chor- und Orgelmusik kennenzulernen, weit über Regionen, Jahrhunderte und Stile hinaus.

Du unterrichtest junge Menschen. Was ist Dir wichtig beim Unterrichten? Was möchtest Du den jungen Menschen mit auf den Weg geben?

Das Lernen des Orgelspiels und die damit verbundenen Fähigkeiten im liturgischen Bereich, aber auch konzertanten Einsatz der Orgel sind ausserordentlich vielfältig. Nebst stilistischen, musikgeschichtlichen, technischen sowie musikalischen Aspekten gilt es, die Studierenden auf das spätere Berufsfeld in der Praxis vorzubereiten.

Dafür benötigen sie ein breit gefächertes Können auf dem Instrument, aber auch eben ein grosses Wissen in den weiteren musikalischen Belangen.

Ich hoffe, dass es mir gelingt junge Menschen auf diesem Weg zu begleiten und in ihnen immer wieder die Neugierde am Instrument Orgel und an der Kirchenmusik zu wecken.